

Zielwerte für die männliche Sozialisation und benennt unbewusste Ängste der Männer. J. Kaup versucht zu zeigen, wie die Theologie mit-helfen könnte, die genannten Lernvorgänge zu beschleunigen, die immer auch eine politische Dimension haben. M. Overmann beschreibt biblische Männerbilder, von Abraham bis Jere-mia. Doch diese sind allesamt Ausdruck einer patriarchalen Nomadenkultur, hier sollte man nichts beschönigen. Ch. Reichart denkt über männliche Spiritualität nach, damit aus »Hel-den« partnerfähige Männer werden können.

Das Buch gibt insgesamt wertvolle Impul-se, doch mit den Defiziten der eigenen christli-chen Glaubensgeschichte geht es noch nicht ehrlich genug um: Hier geht es auch um die Ver-abschiedung alter Inhalte. Denn wenn sich Männerbilder nachhaltig verändern (sollen), dann werden sich auch Gotteslehren, Kirchen-strukturen und Lebenswerte nachhaltig verän-dern (müssen).

Anton Grabner-Haider, Graz

Kommunikation und Ethik

Maureen Junker-Kenny Argumentationsethik und christliches Handeln

Eine praktisch-theologische Auseinanderset-zung mit Jürgen Habermas

Stuttgart-Berlin-Köln: Verlag W. Kohlhammer (Praktische Theologie heute: Bd. 31) 1998, 176 Seiten, ca. DM 49,-

Diese 1995 in Tübingen als Habilitations-schrift eingereichte Untersuchung setzt sich mit der von Jürgen Habermas vorgelegten »Theorie des kommunikativen Handelns« kritisch ausein-ander, um einen »angemessenen Begriff christli-cher Praxis« (9) zu entwickeln. Die Autorin be-tont einerseits die Relevanz dieser Konzeption

für die Praktische Theologie, steht aber den bis-herigen Rezeptionsversuchen in der Theologie zugleich skeptisch gegenüber. Vor allem die von H. Peukert und J. B. Metz entwickelten Be-gründungen intersubjektiver Ethik auf der Grundlage des Habermasschen Theorierahmens stoßen bei Junker-Kenny auf Ablehnung. Sie be-gründet dies in einer breit angelegten Darstel-lung der philosophischen Diskussion (69-151). Der Primat der Intersubjektivität vor der Sub-jektivität (70-94) erscheint ihr einseitig überzo-gen und die Habermas'sche Ablehnung von Me-taphysik führt zu einer Entsubstantiierung der Gesprächsgrundlage zwischen Philosophie und Theologie (140-151). Diese beiden Teile der Auseinandersetzung bilden eine tragfähige Basis für das weitere Gespräch mit Habermas.

Der Teil II setzt sich mit der Bedeutung der kommunikativen Handlungstheorie für die Kon-zeption Praktischer Theologie auseinander. Al-lerdings kommen außer der jetzt mittlerweile über 20 Jahre dauernden, verdienstvollen Akti-vität von Norbert Mette die anderen grundle-genden Protagonisten dieses Diskurses nicht vor (R. Zerfaß, H. P. Siller, H. Steinkamp, K. F. Dai-ber, H. Luther, Chr. Bäuml), sodass dieser Teil weder historisch noch methodisch repräsentativ für den praktisch-theologischen Diskurs um kommunikatives Handeln ist. Dadurch bleibt auch der im abschließenden Teil III vorgelegte Versuch, christliches Handeln zu kennzeich-nen, notwendig unvollständig (157-163).

Junker-Kenny leistet jedoch aus einer eher systematisch-theologischen Perspektive einen wichtigen Beitrag zur Fortsetzung des gegen-wärtig fast verstummten interdisziplinären Ge-sprächs der Theologie mit der zeitgenössischen Philosophie.

Guido Knörzer, Frankfurt/M.